Nutzen und Schaden der einheimischen Vogelwelt.

Fortsetzung.

c) *Gypsellus.*

Der **Mauersegler,** Gypsellus apus, vulgo *Léendècker,* ist in seiner äussern Erscheinung den Schwalben sehr ähnlich; der kleine tiefgespaltene Schnabel, die kurzen mit starken Krallen bewährten Füsschen, an denen vier Zehen nach vorn gerichtet sind, die ungewöhnlich langen, den gabelförmigen Schwanz weit überragenden Flügel, lassen ihn als nächster Verwandter erscheinen. Dagegen fehlt der bei den Schwalben vorhandene Singmuskelapparat, daher man ihn der Klasse der Schreivögel angereiht hat.

Der Mauersegler ist in ganz Europa zu Hause und kommt erst in den letzten Tagen April oder Anfang Mai aus dem Süden bei uns an und zieht bereits Anfang August wieder dorthin zurück. Gleich den Schwalben erscheint er vorwiegend an die Wohnsitze der Menschen gebunden und es mag in unserm Vaterlande wohl kaum eine mit hohen Thürmen versehene Stadt und Ortschaft ohne einen Mauersegler geben; die Dörfer meidet er indess, weil diese die hohen Punkte nicht darbieten auf welchen er sich vorzugsweise gern aufhält. Den Namen Segler führt dieser Vogel mit vollem Rechte, indem er wenigstens alle europäischen Vögel im Fliegen übertrifft und den grössten Theil der Zeit fliegend verbringt. Sein Reich ist die Luft, in ihr verbringt er sozusagen sein ganzes Leben; er erlangt seine Nahrung, sammelt die Bestandtheile seines Nestes und geniesst die Freuden der Existenz im Fliegen. Nie setzt der Mauersegler sich auf Baumzweige und lässt sich noch weniger auf den ebenen Boden nieder, weil der Bau der Zehen ihm einen gesicherten Sitz nicht gewährt. Dafür klammert er sich um so fester an Wände und andere senkrechte Flächen an und fliegt bis auf viele Meilen von seinem Neste, ohne zu ermüden und ohne Lust zu dem lustigen Spiele und dem muthwilligen Herumjagen zu verlieren, in welchem er besonders bei gewissen Witterungsumständen und des Abends mehr als am Tage sich gefällt. Von Beginn der Dämmerung bis zu ihrem Erlöschen hat wilde, zügellose Fröhlichkeit die Oberhand bei ihm und noch spät, wenn die Strassen der von ihm bewohnten Ortschaft im Dunkel liegen, müssen sie noch dem wilden Gesellen zum Tummelplatze dienen. Bei Erregung irgend welcher Art lässt der Mauersegler dann auch seine Stimme, ein schneidender, gellender Laut, der wie die Silben „Zrri, zrri“ klingt, oft zum Ueberdruss vernehmen,

und wenn eine zahlreiche Gesellschaft von ihnen durch die Strassen hindurchjagt, ist es manchmal kaum auszuhalten.

Der Mauersegler ernährt sich erwiesenermassen ausschliesslich von sehr kleinen Kerbthieren, über welche man indess aus dem Grunde schwer ins Klare kommen kann, da er, wie alle schnellen Flieger, sehr viele Nahrung zu seinem Unterhalte braucht und selbe ungemein schnell verdaut, so dass bei dem erlegten Vogel der Inhalt des Magens sehr schwer festzustellen ist. So sind es namentlich die Insektenarten, welche in hohen Luftschichten und erst nach Eintritt entschieden günstiger Witterung zu fliegen scheinen, welche vollkommen unbekannt sind. Dass er, gleich den Schwalbenarten, die allerverschiedenartigsten Kerbthiere, wie Bremsen, Käfer, kleine Schmetterlinge, Mücken, Schnacken, Libellen und Hafte nicht verschmäht, wissen wir wohl, da man die Ueberreste der genannten Arten in den ausgewiegten Gewöllen vorfindet. Diese Insekten aber sind es gewiss nicht, welche das Gros der Mahlzeiten eines Mauerseglers ausmachen, weil im entgegengesetzten Falle der Vogel nicht nöthig hätte bis zum Mai in der Fremde zu verweilen und die Heimath im August wieder zu verlassen.

Der Mauersegler steht den Schwalben in seiner nutzbringenden Thätigkeit am nächsten und weder einem Vogelkundigen noch einem Laien wird es einfallen, an seiner Nützlichkeit zu zweifeln.

d) *Caprimulgus.*

Die **Nachtschwalbe,** auch **Ziegenmelker,** Caprimulgus europæus, im luxemburger Platt *Nuotsramm, Flĕmŏk, Hèx,* seltener *Dŏdefull* (Echternach) geheissen, hat seit alten Zeiten einen sehr übeln Ruf gehabt. Schon Aristoteles, der die Nachtschwalbe unter dem Namen *Angotheles* beschreibt, erwähnt, dass sie dem Gerüchte nach, die Euter der Ziegen aussauge, die hierauf vertrocknten, während die Ziege selbst blind werde. Aelian und Plinius erzählen dieselbe Geschichte mit ziemlich gleichen Worten. In Frankreich, Italien und Deutschland haben sich ähnliche Sagen in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag erhalten und in England, lässt man, wie White versichert, die Nachtschwalbe nicht allein die Kühe aussaugen, sondern auch die Kälber mit Hass verfolgen und ihnen durch blosses Vorüberstreichen die verderblichsten Krankheiten mittheilen. [1]) Auch in unserer Heimath knüpften sich früher viele abergläubische Vorstellungen

1) Das luxemburger Landvolk hatte in frühern Zeiten seinen Euteraussauger in dem harmlosen Igel, der noch bis zum heutigen Tage, in den meisten Gegenden des Landes, den Namen „Kĕsicker", d. h. „Kuhsauger", trägt.

an die Nachtschwalbe, daher die Namen *Hèx* (Hexe) und *Dödefull* (Todtenvogel); heutzutage ist man jedoch über dergleichen Unsinn allenthalben bereits aufgeklärt.

Die Nachtschwalbe ist ein Zugvogel, der Ende April bei uns eintrifft und im Laufe des September wieder nach dem warmen Süden zieht. Sie gehört dem Walde, nicht aber dem dicht geschlossenen Hochwalde an, sondern erwählt sich im Gegentheil solche Waldungen, wo grosse Blössen mit dichter bestandenen Stellen abwechseln. So verbreitet sie auch hierzulande ist, so gilt sie doch eigentlichen Jägern für selten, eine Thatsache, die, aus der verborgenen Lebensart am Ersten herleitbar, zugleich erklärt, wie so viele albernen Sagen über ein ziemlich gemeines Thier umlaufen und sich erhalten können.

Ueber Tag sitzt nämlich die Nachtschwalbe auf der Erde oder auf einem starken Ast, der Länge nach dicht an denselben angedrückt und sich hierdurch, wie durch ihre Färbung, dem Auge entziehend. Bei beginnender Dämmerung wird sie munter und tritt ihre Jagdzüge an, streift weit herum und verzehrt, durch den ungewöhnlichen Umfang ihres Magens befähigt, eine sehr grosse Menge von Insekten. „Da der Vogel verhältnissmässig ungeheuere Bissen hinabwürgt,“ erzählt Dr. A. C. Brehm, „Mai- und grosse Mistkäfer, umfangreichreiche Nachtschmetterlinge z. B. dutzendweise verschluckt, ist der Magen in der allerkürzesten Zeit gefüllt und eine fernere Jagd zunächst unnütz; denn auch der Magen eines Ziegenmelkers verlangt sein Recht. Die Verdauung abwartend, sitzt der Vogel jetzt eine Zeit lang ruhig auf einem Aste; sobald aber die lebend verschluckten und nicht so leicht umzubringenden Käfer in seinem Magen getödtet sind und wieder Platz für neue Nahrung geschafft ist, tritt er einen nochmaligen Jagdzug an, und so gehts abwechselnd die ganze Nacht hindurch, falls diese nicht gar zu dunkel und stürmisch ist.“ Man sollte daher immer die grosse Wichtigkeit eines solch bedeutenden Insektenjägers für den menschlichen Haushalt bedenken, ihn niemals fangen oder gar muthwillig tödten, wie es manche Sonntagsschützen zu thun pflegen, denen er, selbst wenn sie ihn mit dem ersten Schusse fehlen, durch ein sonderbares rüttelndes Schweben auf einer Stelle leider ein sicheres Ziel bietet.

Die Nachtschwalbe gehört, das wird heutzutage wohl Niemand mehr bestreiten, zu den allernützlichsten unserer einheimischen Vögel. Es kann darüber gar kein Zweifel mehr obwalten.

(Fortsetzung folgt.) **V. Ferrant.**